



DIE ERINNERUNGEN AN MEINEN VATER

Taras Fisanovitsch

In den GUS-Staaten lebt bis heute der Mythos, dass während des 2. Weltkrieges die Juden nur im Hinterland abwarteten. Diese Lüge wird aufgedeckt von der Teilnahme von 500 000 jüdischer Kämpfern – Soldaten, Matrosen, Offiziere, Generäle und Admiräle an den Gefechten. Einer von ihnen war mein Vater – der Gardekapitän II. Ranges, der Held der Sowjetunion – Israel Iljitsch Fisanowitsch.

Ich kannte meinen Vater nur sehr kurz. Im November 1943 brachte Vater meine Mutter und mich aus dem befreiten Charkow nach Norden in die Stadt Polarnij, wo sein Unterseeboot lag. Wir verbrachten nur drei Monaten zusammen mit ihm. Mein Vater starb, als ich 5 Jahre alt war. Deshalb habe ich nur wenige Erinnerungen. Bald nach unserem Ankommen in Polarnij schenkte mein Vater mir Ski. Sie waren zu groß für mein Alter und störten eigentlich nur. Deswegen steckte ich sie in den Schnee und rutschte in der mir vertrauten Art den Berg herunter. Sofort ergriff ein größerer und geschickterer Altersgenosse die Ski. Als ich nach Hause gerufen wurde, winkte er nur ab, als ich versuchte, die Ski zurückzuholen. Auf die Frage meines Vaters nach den Ski gestand ich, dass ich sie nicht zurückholen konnte. Nach einem Schlag ins Genick für die Feigheit verlangte mein Vater, dass ich die Ski auf der Stelle zurückbringe. Derart angespornt kugelte ich nach draußen und holte mir nach kurzem Kampf mein Eigentum zurück.

Andere Episoden, die weniger "heroisch", aber für mich von größerer Bedeutung sind: In Poljarnij drang häufig eine Kinderschar zu den festgemachten Schiffen vor. Oft wurde uns von amerikanischen Schiffen eine Handvoll Bonbons zugeworfen und unter dem Gelächter der Besatzung stürzten wir uns darauf, um die Leckereien aufzusammeln. Als ich ein amerikanisches Bonbon nach Hause brachte, regte sich mein Vater auf. Er sagte, dass es eine Schande für uns sowjetische Menschen sei, Almosen anzunehmen. Ich sicherte meinem Vater zu, dass ich nicht mehr zu den amerikanischen Schiffen gehen würde und hielt mein Versprechen. Kurze Zeit später hielt mich auf der Straße ein dunkelhäutiger Matrose an und gab mir eine riesige Tafel Schokolade. Gut überlegt, dass ein Geschenk kein Almosen sei, nahm ich ohne jegliche Bedenken die Schokolade an. Mir tief in die Augen schauend verlangte Vater kategorisch,



Das Foto vom Dezember 1943 oder Januar 1944, bald nach der Ankunft in Polarnij. Mutter Jelena Andrejewna Burjanowa, ich und mein Vater.

Вскоре после приезда в Полярный. Мать Елена Андреевна Бурьянова, я и отец. Декабрь 1943 г. или январь 1944 г.

dass ich das Geschenk zurückgebe. Ärgerlicherweise gelang es mir lange Zeit nicht, den Afroamerikaner zu finden. Bald wurde es dunkel und fing an zu schneien. Durchgefroren traf ich endlich irgendeinen dunkelhäutigen Seemann, steckte ihm die Schokolade zu und schrie laut (so wie es mir Vater beigebracht hatte): "Senkju, nicht nötig!" und ohne seine erstaunten Rufe zu beachten, rannte ich, wie von einer Tarantel gestochen, nach Hause.

Das ist wohl alles, was ich in Erinnerung behielt. Wenige meiner Altersgenossen, die ihre Eltern während des Krieges verloren, hatten das Glück, sich mehr und gründlicher mit ihnen auszutauschen. Laut Erinnerungen seiner Freunde verfügte mein Vater über ein starkes Gedächtnis und kannte sich gut mit schöngeistiger Literatur aus. Er konnte stundenlang die Gedichte von Puschkin, Lermontow, Nekrasow, Mayakovskij, Bagritskij, Taras Schevtschenko, Pavlo Titschina und Lesya Ukrainka auswendig aufsagen. Er schrieb auch

selber Gedichte, die er allerdings mit Ironie betrachtete.

Im Frühling des Jahres 1943 fand in der Nordflotte ein Wettbewerb für das beste Truppenlied statt, es sollte unbedingt Lokal- und maritimes Kolorit aufweisen. An dem Wettbewerb nahmen sowohl Fachleute als auch Liebhaber der Poesie teil.

Mein Vater reichte seine Gedichte auch ein und war sehr überrascht, als er erfuhr, dass seine Gedichte zu den besten erklärt wurden. Die Musik zu seinen Gedichten schrieb der Komponist Boris Terentjew und das Lied wurde während des Truppenlehrgangs von den Marinerekruten gesungen.

Das wichtigste in Vaters Leben war aber der Marinedienst. Mit Auszeichnung beendete er die



I.I.Fisanovich. Links auf der Brust der Orden des Vaterländischen Krieges der I. Kategorie, rechts der Goldene Stern des Helden der Sowjetunion, Leninorden, zwei Rotbannerorden und amerikanischer Orden des Meerkreuz (April 1943).

И.И.Фисанович. Слева на груди орден Отечественной войны I степени, справа Золотая Звезда Героя Советского Союза, орден Ленина, два ордена Красного Знамени и американский орден "Морской крест" (апрель 1943 г.)

Leningrader Kriegsmarinebildungsakademie genannt nach M. W. Frunse, und wurde nach einigen Dienstjahren in der Nordflotte und einer Spezialausbildung zum Kommandeur des Unterseebootes M-172 ernannt.

Unter dem Kommando von Fisanowitsch machte das Boot M-172 17 Kampffahrten, zerstörte 11 Transporter und Tankschiffe und zwei Zerstörer des Gegners. Außerdem meisterten sie während zweier Fahrten Aufgaben wie Landung und Evakuierung von Spionagegruppen im Hinterland des Feindes.

Einige der Fahrten von M-172 sind einzigartig in der Geschichte des Unterwasserkrieges und werden von den U-Boot-Männern Russlands und einer Reihe anderer Länder studiert.

Alle Besatzungsmitglieder wurden mit Medaillen ausgezeichnet, viele mehrfach. Laut einer Verordnung des Präsidiums des Obersten Rats der UdSSR vom 03. April des Jahres 1942 bekam das Boot M-172 den Rotbannerorden und im April des Jahres 1943 wurde das Unterseeboot M-172 auf Befehl des Volkskommissariates der Kriegsflotte Krasnoznamjonnaja zum Gardeboot ernannt. In der Geschichte der Sowjetischen Flotte wurden nur 4 Schiffe so ausgezeichnet. Hohe Auszeichnungen erhielt auch ihr Kommandeur: Den Goldenen Stern des Helden der Sowjetunion, den Leninorden, zwei Rotbannerorden, den Orden des Vaterländischen Krieges der 1. Stufe, das Gardezeichen und der amerikanische Orden "Meerkreuz" schmückten nun die Brust von Israel Iljitsch Fisanowitsch.

Die Kampffahrten der M-172 sind in den Büchern von I. I. Fisanowitsch "Notizen eines U-Boot-Mannes" (M., Wojenmorisdat, 1944) und "Die Geschichte 'Der Kleinen'" (M., Wojenisdat, 1956), sowie in dem Buch, das seinem Andenken gewidmet ist, "Nicht zurückgekehrt aus dem Kampf" (Charkow, Hrg. "Prapor", 1990) beschrieben. Diese Bücher stellen die emotionale Spannung und die Dramatik des Unterwasserkrieges im Norden hervorragend dar.

Vater wurde im April des Jahres 1943 zum Kapitän des 2. Ranges ernannt und 3 Monate später wurde er zum Kommandeur der Division der kleinen Unterseeboote befördert. Zum Kommandeur von M-172 wurde der erfahrene U-Boot-Mann Kapitänleutnant I. A. Kunez ernannt. Unter seinem Kommando machte das Boot viele Kampffahrten. Aber am 16. Oktober 1943 wurde M-172 versenkt. Fisanowitsch wurde vom Tod seiner Freunde und Kampfgenossen sehr schwer getroffen. Zum Andenken an sie schrieb er ein Lied (Musik von J. Scharowskij), das auf dem Treffen der Veteranen der Kriegsmarineflotte in Kiew am 15. Mai des Jahres 1985 zum ersten Mal gespielt wurde.

Das Lied über "Die Kleine" M-172

*Norwegische Felsen sind finster und schweigend.
Torpedoangriffe hallen ins Leere.
Die Spritzer funkeln hell aufblitzend,
Und führen die Reigen zu uns'rer Ehre.*

Der Refrain:

*Rotbanner – das Zeichen von Ruhm und Ehr' –
trägt "Kleine" ganz stolz durch Sturm und Meer.
Der Feind kann der Gardisten sich nicht wehren
Nicht Bomben werfend und nicht mit Gewehr.*

*Von nahen Distanzen versenkten wir Feinde,
Stürmten durch Minenredoute in Fahrt.
Den Körper des Bootes greift die Tiefbombe an
Das Eisen gibt nach, der Kämpfer bleibt hart!
Der Refrain.*

Drei Monate nach unserer Ankunft in Poljarnij wurde mein Vater mit einer Gruppe von



Die Mannschaft des Unterseebootes M-172 auf Urlaub in der Umgebung von Polarnij. Sommer 1942. In der Mitte I. I. Fissanowitsch.

*Команда подводной лодки М-172 на отдыхе в окрестностях Полярного. Лето 1942 г.
В центре И.И.Фисанович*

sowjetischen U-Boot-Männern nach Großbritannien gesandt, um dort ein neues U-Boot abzuholen. Während der Heimfahrt am 27. Juli 1944 ging das U-Boot unter. Mein Vater war erst 29 Jahre alt.



Sowjetische und britische Seeleute auf dem Schlachtschiff "Archangelsk" in der britischen Hauptkriegsmarinebasis Skapa-Flou, ca. April 1944. Im Zentrum mein Vater und der bevollmächtigte Vertreter der UdSSR in Großbritannien F. T. Gussew mit seiner Frau.

*Советские и британские моряки на линкоре "Архангельск" в главной британской военно-морской базе Скапа-Флоу, приблизит. апрель 1944 г.
В центре отец и полпред СССР в Великобритании Ф.Т.Гусев с женой*

Über die Kampferfolge des Helden der Sowjetunion Israels Iljitsch Fisanowitsch berichteten mehrfach die Militärnachrichten von Sowinformbüro, die sowjetischen Zeitungen und die Wochenschau. In den Jahren 1942-1943 hat die Post der UdSSR zwei Postkarten mit den Porträts von I. I. Fisanowitsch herausgegeben (eine von ihnen mit englischem Text). In den achtziger Jahren wurde im sowjetischen Fernsehen das 12-teilige Filmepos "Großer Vaterländischer" (damit ist der 2. Weltkrieg gemeint, Anm. der Red.) gezeigt, das von den Amerikanern aus unseren Kinochroniken der Kriegszeit zusammenmontiert wurde.

In den Folgen 6 und 8 wurden zwei Episoden Fisanowitsch gewidmet: der Empfang seines Unterseebootes nach der 3. Fahrt und die Verleihung des amerikanischen Ordens "Meerkreuz". Im Schreiben des Präsidenten der USA F. D. Roosevelt stand, dass Israel Fisanowitsch für seine hervorragende Tapferkeit, seine Ergebenheit an seine Sache und seine Initiative geehrt wurde. Ilja Ehrenburg erwähnte Fisanowitsch bei seinem Auftritt im Obersten Rat der UdSSR als Beispiel für den militärischen Heldenmut des jüdischen Volkes.

Mehrfach schrieb Weniamin Alexandrowitsch Kawerin über Fisanowitsch. Ich würde sie gern an die Episode in "Zwei Kapitäne" erinnern: als der Held, ein Polarflieger, das deutsche Schiff entdeckt hatte, gab er dem Kommando der Nordflotte seine Koordinaten durch und "der bekannte U-Boot-Mann F" versenkte das Schiff. Kawerin über Fisanowitsch eine lebhafte und poetische Skizze "Die Geschichte 'Der Kleinen'" geschrieben, die in den "Nachrichten" am 27. Juli 1943 veröffentlicht wurde.

Den Namen Israel Fisanowitsch findet man in den Werken von Maks Singer, Nikolaj Michajlowski, Georgij Semjonow, Nikolaj Lanin, Lew Kassil und Alexander Solschenizyn. Über ihn schrieben die Dichter Assejew und Panow, die Komponisten Jewgenij Scharkowski, der Bildhauer Lew Kerbel, der Volkskommissar der Kriegsmarine Nikolaj Kusnezow, die Admiräle – der zweifache Held der Sowjetunion Schedrin, Golovko, der Held der Sowjetunion Kolyschkin, Russin, Held der Sowjetunion der Kapitän 1. Ranges Iosseliani. Seine Porträts zeichneten die Akademiemitglieder Gerassimow und Werejski, seine Büsten modellierten die Akademiemitglieder Kerbel und Maniser. In den Jahren des Krieges wurden seine Bilder in jeder Siedlung des autonomen jüdischen Gebietes ausgestellt. Im Jahr 1943 wurde der Held der Sowjetunion I. I. Fisanowitsch ins jüdische, antifaschistische Komitee kooptiert. Unter seinen Freunden und den Bekannten waren Lew Kassil, Maks Singer, Weniamin Kawerin, Jurij Hermann, Jewgenij Petrow, Issidor Stock, Konstantin

Simonow, die jüdischen Dichter Kwitko, Fefer und viele andere.

Meine Mutter, Jelena Andrejewna, war dem Andenken meines Vater treu. Sorgfältig bewahrte sie seine Manuskripte, Briefe, seine Fotografien und andere Dokumente auf. Da ich mit Vater sehr wenig Zeit verbringen durfte, haben sich meine Vorstellungen über seinen festen und kompromisslosen Charakter hauptsächlich unter dem Einfluss der Erinnerungen meiner Mutter und seiner Kameraden gebildet.

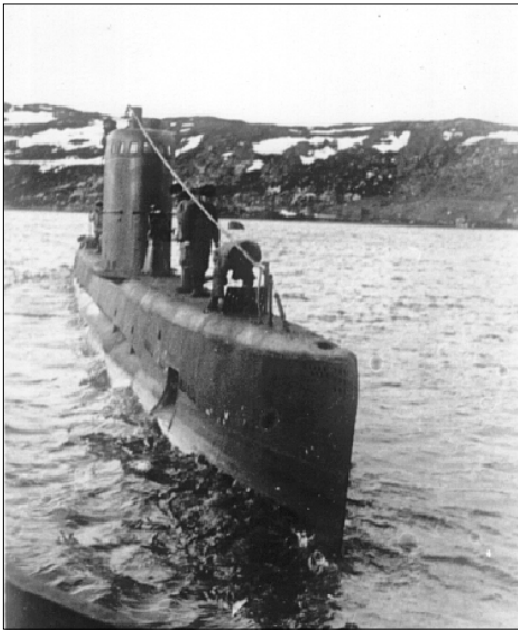
So wurde mir erzählt, dass irgendwann im Beisein von Vorgesetzten ein Offizier Fisanowitsch fragte: "Wie lange war ihre Familie bei den Deutschen?" Wahrscheinlich empörte der Ton und der Unterton der gestellten Frage meinen Vater und er antwortete prompt: "Meine Familie war nicht bei den Deutschen! Die Deutschen waren jedoch bei uns

und wir sind diejenigen, die so schlecht gekämpft hatten, dass sie auf unser Territorium vordringen konnten. Wenn sie eine Frage stellen wollen, dann denken sie zuerst über ihre Form nach."

Man sagt, Helden sterben nie. Doch meistens sind sie die Ersten, eben weil sie Helden sind. Sehr lange wurde nur selten an Fisanowitsch gedacht. Im Jahr 2007 nannte der Präsident der Russischen Föderation V. V. Putin während eines Auftritts vor Veteranen zwei Mal Israel Iljitsch Fisanowitsch einen der berühmtesten U-Boot-Männer des 2. Weltkriegs. In den russischen und ukrainischen Massenmedien sind Publikationen über die Heldentaten der Mannschaft des Rotbanner-Gardeunterseebootes M-172 und ihres Kommandeurs erschienen.

So soll das Andenken an die gefallenen Verteidiger des Vaterlandes ewig gewahrt werden.

Übersetzung von L. Spiegel



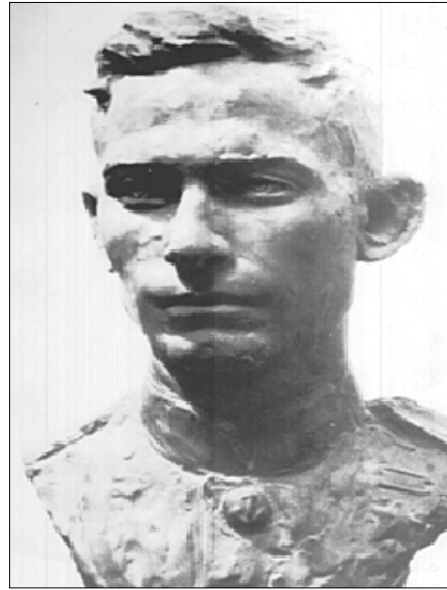
Das Unterseeboot M-172 in Katharinas Hafen (Polarnij, August 1941). Die Rückkehr von der Fahrt.



Aufnahme meines Vaters, ungefähr August 1943. Links auf der Brust der Orden des Großen Vaterländischen Kriegs I. Grades, das Meergardezeichen (Version des Jahres 1943), rechts der Goldene Stern des Helden der Sowjetunion, Leninorden, zwei Rotbannerorden, amerikanischer Orden des Meerkreuz.



*Salman Moissejewitsch Gussinski ,
der Flagschiffarzt der Brigade der Nordflotte
und mein Vater, Sommer 1942*



*Die Büste meines Vaters, Arbeit des
Akademimitgliedes L. E. Kerbel, 1943*



*Vater mit den jüdischen Schriftstellern
Michajlowski, Stock und Singer;
Polarnij, 1942*

Plakate der Militärjahre
Плакаты военных лет

